

# OSP Bonn will psychosoziale Versorgung onkologischer Patienten verbessern

*Sinnvolle strukturverbessernde Maßnahme zur flächendeckenden Versorgung von Tumorpatienten – Teilstück eines Gesamtauftrages der Onkologischen Schwerpunkte*

*von Klaus Groth und Oliver Funken*

Im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen haben die Onkologischen Schwerpunkte (OSP) die Aufgabe, eine flächendeckende, wohnortnahe und qualitativ hochwertige Versorgung für alle Tumorpatienten sicherzustellen. Diese Aufgabe wurde im Rahmen der medizinischen Nachsorge bereits weitgehend durch den Aufbau einer Nachsorgeleitstelle, Interdisziplinärer Onkologischer Konsile (IOK's) und die Erstellung von Leitlinien zur Diagnose und Therapie der relevantesten Tumorlokalisationen erfüllt.

Als weitere strukturverbessernde Maßnahme zur Sicherstellung einer ganzheitlichen Versorgung onkologischer Patienten baut der Onkologische Schwerpunkt Bonn zur Zeit ein psychosoziales Nachsorgesystem auf. Grund hierfür ist eine veränderte soziodemographische Situation und die Abkehr von rein somatischen Indikatoren zur Beurteilung des gesundheitlichen Gesamtzustandes eines Patienten.

Neben klassischen Qualitätsindikatoren für die Diagnose und Therapie, zum Beispiel Überlebenszeiten und Morbiditätsraten, wächst das Interesse an alternativen Indikatoren, die Auskunft über die vom Patienten tatsächlich empfundenen Belastungen und über die Qualität seines Lebens geben. Wichtige Zielgrößen sind neben der Lebensqualität auch die Lebens- und Versorgungszufriedenheit und psychosoziale Belastungsparameter.

Krebserkrankungen allgemein können heute in ca. 50 Prozent geheilt werden, die Gesamtsterblichkeit dieser Erkrankung nimmt seit Mitte der achtziger Jahre langsam, aber stetig ab (Abb. 1), gleichzeitig steigt die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung weiterhin an.

Da die Wahrscheinlichkeit, an Krebs zu erkranken, mit dem Alter zunimmt, ist in den nächsten Jahrzehnten mit einer steigenden Anzahl von Patienten zu rechnen, die

ihr Leben mit einer Krebserkrankung bewältigen müssen (Abb. 2).

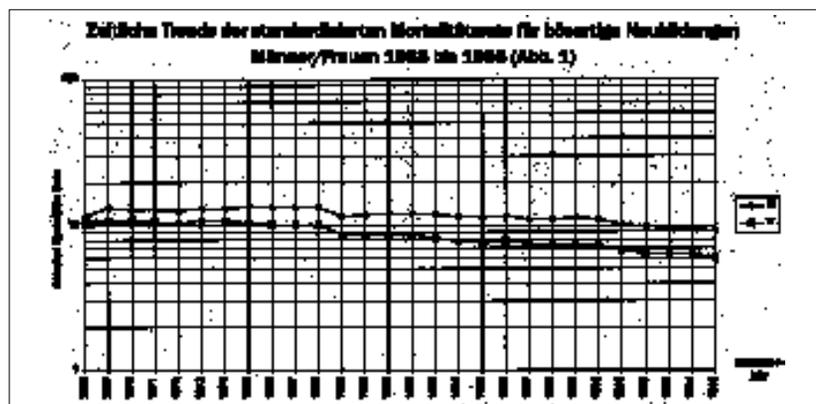
Da nicht nur die körperlichen, sondern auch die seelischen Belastungen einer Krebserkrankung Einfluß auf die Qualität und wahrscheinlich auch auf die Dauer des Überlebens haben, ist die Sicherstellung einer engmaschigen psychosozialen Betreuung der Patienten und Angehörigen, die seelischen und sozialen Beistand benötigen, zwingend erforderlich.

## Verbesserung der psychosozialen Versorgung

Zur Realisierung dieser Aufgabe wurde bereits Ende 1997 vom OSP Bonn – in Zusammenarbeit mit dem Tumorzentrum Bonn, der Krebsberatungsstelle Siegburg, zwei niedergelassenen, onkologisch tätigen Psychotherapeutinnen und Vertreterinnen der Frauenselbsthilfe nach Krebs – eine Arbeitsgruppe eingerichtet.

Aufbauend auf den Vorarbeiten dieser Arbeitsgruppe konnte der Onkologische Schwerpunkt Bonn einen Großteil der in der Region Bonn-Euskirchen-Rhein-Sieg in der psychosozialen Versorgung von Tumorpatienten Tätigen in das Projekt einbinden.

Zu diesem Zweck wurden vom Onkologischen Schwerpunkt Bonn im März 98 erstmalig interdisziplinäre Arbeits- und Informationsveranstaltungen initiiert, an denen insgesamt 70 Leistungserbringer



und Vertreter von Institutionen der Bereiche stationäre und ambulante Versorgung, Pflege, berufliche und physiotherapeutische Rehabilitation, Selbsthilfe, Psychotherapie, Seelsorge und soziale Betreuung, beteiligt waren. Weitere 50 Institutionen konnten informell eingebunden werden.

### Ergebnisse der Arbeitstreffen

Innerhalb der einzelnen Berufsgruppen bestand weitgehende Einigkeit darin, daß regional ein großer Nachholbedarf in der Entwicklung psychosozialer Versorgungsstrukturen besteht. Als besonders unbefriedigend wurde der häufig mangelhafte Informationsstand der Ärzte, aber auch der Patienten und Angehörigen über psychosoziale Versorgungsangebote allgemein empfunden.

Als Gründe hierfür wurde neben einer unzureichenden ärztlichen Ausbildung im psychosozialen Bereich auch eine gewisse Ignoranz und Konfliktscheu gegenüber seelischen und sozialen Belangen der Patienten genannt.

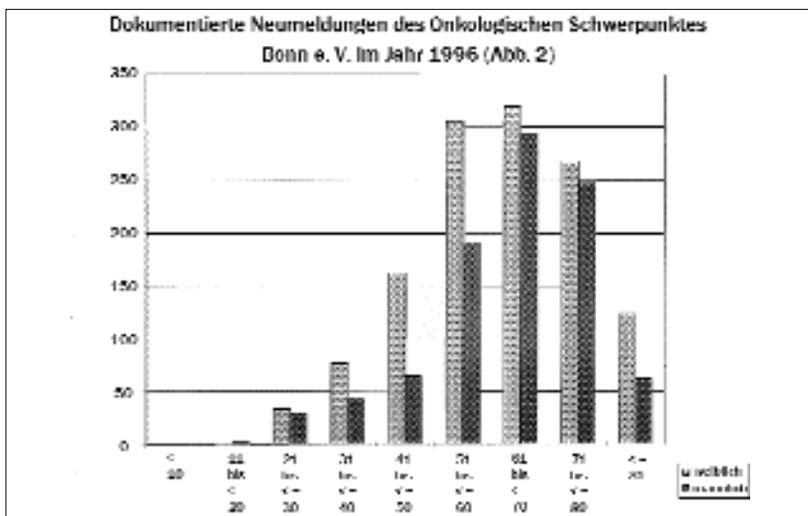
Da routinemäßig eingesetzte Diagnoseinstrumente zur psychosozialen Belastung im klinischen Alltag noch weitgehend fehlen, ist die Gefahr groß, daß ausgerechnet diejenigen Patienten keine adäquate Versorgung erhalten, die sie am dringendsten benötigen.

Da viele dieser Patienten ihre Bedürfnisse und Probleme nicht selbst formulieren können, wurde die Verbesserung der Kommunikation zwischen Arzt und Patient sowie zwischen Arzt und Institutionen der psychosozialen Versorgung dringend gefordert.

Als weiterer Problempunkt wurden unzureichende soziale Netzwerke angesprochen. Da sich eine fehlende familiäre Unterstützung oder eine erhebliche sozioökonomische Belastungen ungünstig auf den weiteren Krankheitsverlauf auswirken kann, benötigt eine Vielzahl von Patienten familientherapeutische, soziale und beruflich-rehabilitative Unterstützung.

Diese Unterstützung wird den Betroffenen aus allgemeiner Unkenntnis oder aus Angst vor Stigmatisierung häufig nicht zuteil. In diesem Zusammenhang wurde auf regionale Unterschiede (Stadt/Land) in der Versorgungsdichte und in der Akzeptanz psychosozialer Hilfsangebote hingewiesen.

Um sicherzustellen, daß vorhandene Informationen über medizinische und psychosoziale Versorgungsangebote die Patienten erreichen, wird der Onkologische Schwerpunkt Bonn in Kürze auch die Nachsorgebetreuung der im Krebsregister gemeldeten Patienten verbessern. Alle am Onkologischen Schwerpunkt Bonn neu gemeldeten Patienten erhalten eine Informationsbroschüre, die als erster Wegweiser zu weiteren Hilfsangeboten dient.



### Schlußfolgerung

Zusammenfassendes Ergebnis der Arbeitsgruppen war die Forderung, die Träger der psychosozialen Betreuung unter Einbeziehung der Ärzte in regionale Verbundnetze einzubinden. Ziel ist es, eine effektive Zusammenarbeit zwischen den vorhandenen Versorgungsstrukturen zu erreichen, um eine flächendeckende psychosoziale Nachsorge sicherzustellen.

### Maßnahmen

Als erste Maßnahme zur Bewältigung dieser Probleme wird der Onkologische Schwerpunkt Bonn neben den bereits erhältlichen Leitlinien auch einen allgemeinen Gesundheitswegweiser der Regionen Bonn, Euskirchen, Rhein-Sieg veröffentlichen, der auch über das Internet abrufbar sein wird. Dieser Gesundheitswegweiser soll den Informationsstand der Ärzte und Patienten bezüglich gesundheitlicher Versorgungsangebote – im ganzheitlichen Sinne – verbessern.

Ein niedriger soziodemographischer Status kann eine Zugangsbarriere zu psychosozialen und medizinischen Hilfsangeboten sein. Zudem weisen unterschiedliche gesellschaftliche Schichten unterschiedliche Lebensstile und Risikoprofile auf, die zu Unterschieden im Auftreten von Krebserkrankungen führen können.

Um solche Risikokonstellationen künftig erkennen und Zugangsbarrieren gezielt abbauen zu können, werden vom Onkologischen Schwerpunkt Bonn seit 1.1.98 die entsprechenden soziodemographischen Angaben auf einer neuen Einverständniserklärung abgefragt.

Darüber hinaus wird der Onkologische Schwerpunkt Bonn in einer weiteren Veranstaltungsreihe auch die Ärzte in die Initiative einbinden. Ziel ist es, die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Ärzte untereinander und die Kooperation zwischen den verschiedenen Berufsgruppen zu fördern. Dies ist ein weiterer wichtiger Schritt zum Aufbau eines umfassenden und gut funktionierenden Systems, um die kommenden Aufgaben bei der Versorgung onkologischer Patienten bewältigen zu können.